



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2014

Russland, unser liebster Feind

Boskovska, Nada

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-104060>

Newspaper Article

Originally published at:

Boskovska, Nada. Russland, unser liebster Feind. In: Tages-Anzeiger, 29 October 2014, online.

Tages Anzeiger

Analyse Unser liebster Feind

591 Wörter
30 Oktober 2014
Tages Anzeiger
TANZ
Deutsch
(c) 2014 Tages Anzeiger
Homepage Address:

Russland Der Westen begegnet Moskau seit
Jahrhunderten mit Misstrauen. Von Nada Boskovska*

Unser liebster Feind

«Der Gegner heisst Moskau» titelte eine Schweizer Zeitung unlängst auf der Front. «Wendet euch von **Russland** ab», konnte man in einer anderen lesen. Erklärten Gegnern Russlands – aus Georgien, der Ukraine, dem Baltikum – wurde in letzter Zeit viel Platz eingeräumt. In einem Interview wurde gar im Ernst gefragt: «Warum ist das russische Volk so kriegsdurstig?»

Keht die Rhetorik des Kalten Kriegs zurück? Nein, die Gegnerschaft wurzelt tiefer. In historischer Perspektive war der Kalte Krieg nichts anderes als die besonders ausgeprägte Form eines älteren Phänomens: des Gegensatzes zwischen dem Westen und **Russland**. Im kurzen 20. Jahrhundert schien die Feindschaft ideologisch begründet zu sein. Hier Kapitalismus, da Kommunismus. Der Zusammenbruch des Ostblocks hat gezeigt, dass dem nicht so ist. Während die kleinen ehemaligen Sowjetrepubliken sehr schnell Freunde des Westens wurden, fiel **Russland** genauso schnell in den Status eines Feindes zurück.

Das Verhältnis zu **Russland** ist seit Jahrhunderten von Antagonismus und Misstrauen geprägt. Den Anfang bildete der religiöse Gegensatz zwischen der Ost- und der Westkirche, der im Mittelalter für tiefgreifende kulturelle Unterschiede und gegenseitige Feindseligkeiten sorgte. Infolge der Tatarenherrschaft seit 1240 blieb **Russland** aber lange Zeit vom Westen abgeschnitten. Erst nach Abschütteln dieser Herrschaft im 15. Jahrhundert tauchte das Moskauer Reich am östlichen Horizont auf. Territorial schnell wachsend, wurde es im Westen schon bald als Konkurrent und Feind wahrgenommen. In der Propaganda der Deutscher und der Polen wurde es zum tyrannischen Feind der Christenheit stilisiert. Die Moskowiter selbst wurden im 16. Jahrhundert als barbarisch und brutal dargestellt.

Die grundsätzlich negative Haltung änderte sich in den folgenden Jahrhunderten nicht. Das wachsende und erstarkende **Russland** wurde im Gegenteil als Feind betrachtet und des Imperialismus bezichtigt, da es auf dem Balkan wie in Asien den Interessen der westlichen Mächte in die Quere kam.

Nebst dem Expansionismus wurde **Russland** die innere Verfassung zur Last gelegt. Während im 19. Jahrhundert in Europa immer weitere Kreise an der politischen Macht partizipieren konnten, blieb **Russland** eine Autokratie, in der nominell alle Macht beim Herrscher lag. Die politische Erstarrung vertrug sich schlecht mit der gesellschaftlichen, geistigen und ökonomischen Dynamik, die das Land im ausgehenden 19. Jahrhundert erfasste, und führte 1917 zur Revolution – mit der Folge, dass **Russland** erneut einen anderen politischen Weg einschlug als der Westen. Die Entfremdung war stärker denn je.

Fahrlässiger Umgang

Mit dem Zerfall der Supermacht UdSSR und dem Ende des ideologischen Gegensatzes änderte sich das kurzzeitig. Das **Russland** der 90er-Jahre war in seiner Schwäche kein potenter Feind mehr und genoss vorübergehend Sympathie. Das wurde schlagartig anders, als Putin an die Macht kam und für sein Land den traditionellen Grossmachtstatus beanspruchte. Seitdem heisst der Gegner wieder Moskau, und die alten Feindbilder werden hüben wie drüben gepflegt.

Was kann daraus gefolgert werden? So wenig es den übrigen Europäern behagt und so kritikwürdig die Politik Russlands in vielerlei Hinsicht ist – dieses Land war und bleibt ein wichtiger Player, und es ist fahrlässig, seine aussenpolitischen Interessen ausser Acht zu lassen. Alle Staaten wollen in erster Linie ihre eigenen Interessen durchsetzen, auch wenn sie das in schöne und erhabene Worte kleiden. **Russland** und das übrige Europa sitzen, ob sie wollen oder nicht, im selben Boot und müssen sich arrangieren. Die Politiker beider Seiten sind gefordert, die gegenwärtige Eskalation zu beenden und zu einem von Pragmatismus geprägten «courant normal» zu finden.

*Nada Boskovska ist Professorin für Osteuropäische Geschichte an der Universität Zürich.

Der Kalte Krieg war nichts anderes als die besonders ausgeprägte Form eines älteren Phänomens.

Dokument TANZ000020141030eaau00005

Zusammenfassung der Suche

Text	russland
Datum	29/10/2014 bis 30/10/2014
Quelle	Tages Anzeiger
Autor	Alle Autoren
Unternehmen	Alle Unternehmen
Thema	Alle Themen
Branche	Alle Branchen
Region	Alle Regionen
Sprache	Alle Sprachen
Gefundene Ergebnisse	9
Zeitstempel	7 Januar 2015 10:25